**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am Sonntag Kantate, 14. Mai 2017**

**Text: Mt 21, 14-17**

**Liebe Gemeinde,**

**Kinder** sind –

in der **Regel** –

gerne **dort,**

wo was **los** ist!

Und so wird das auch an diesem **Frühlingssonntag**

in **Jerusalem** gewesen sein:

Zuerst mal gab´s für die **Gassenjungen**

und -**Mädchen**

einen spektakulären **Umzug** zu sehen.

Da reitet ein **Mann** auf einem Esel

in die **Hauptstadt** ein.

Und die **Erwachsenen,**

die da am **Straßenrand** stehen,

die sind völlig aus dem **Häuschen.**

Die f**angen** an,

**Zweige** von den Palmbäumen zu reißen

und wedeln damit in der **Luft.**

Andere streifen ihre **Mäntel** und Jacken ab

und **breiten** sie auf dem Boden aus,

so dass ein bunter **Teppich** entsteht.

Über den trabt der **Esel** mit seinem Reiter.

Und immer **mehr** Menschen strömen zusammen,

und vor und neben und **hinter** dem Mann

rufen sie und **schreien:**

*„Hosianna dem Sohn* ***Davids!***

***Gelobt*** *sei,*

*der da kommt im Namen des* ***Herrn!“***

Die **Gassenjungen** und Gassenmädchen

stehen da und **staunen:**

*„Richtig was* ***los*** *heute Morgen*

*in unserer* ***Stadt!“***

**Logisch,**

dass sie diesem **geheimnisvollen** Mann

mit seinem Reittier **folgen.**

Er steuert auf den T**empel** zu.

Eine r**iesige** Anlage.

So groß wie **17** Fußballfelder.

Wie jeden Tag ist hier ein **Wahnsinns**-**Lärm:**

**Geldwechsler** schreien ihre Kurse hinaus.

Nur mit einer speziellen **Tempelwährung**

kann man hier **bezahlen:**

Nämlich die **Opfertiere,**

die mit ihren **Verkäufern**

zum hohen **Geräuschpegel** beitragen:

**Tauben**, Schafe, Stiere.

Die Kinder **drängen** sich mit dem Mann

auf den **Tempelplatz.**

Und sie werden nicht **enttäuscht:**

Wieder passiert etwas **Ungewöhnliches.**

Plötzlich hat der Mann einen groben **Strick** in der Hand.

Und er schwingt ihn wie eine **Peitsche.**

Die Händler **ducken** sich.

Der Mann tritt an einen **Tisch** mit Wechselgeld

und **wirft** ihn um.

Die Münzen **rollen** auf den Boden.

Die Leute bücken sich und **greifen** danach.

***„Finger*** *weg!“,*

**schreit** eine Stimme.

Aber da **kippt** schon der nächste Tisch.

Und **noch** einer.

Die Tiere werden **unruhig.**

Zwei Hände greifen nach einem **Taubenkäfig**

und öffnen die **Tür.**

Aufgeregt **flattern** die Vögel davon.

Da **packen** die ersten Händler ihre Sachen zusammen.

Andere tun´s ihnen **nach.**

Empörte **Rufe** dringen ans Ohr.

Man hört giftiges **Schimpfen**.

Aber dann ist **Stille.**

Die **Kinder** schauen sich um.

Sie können sich nicht **erinnern,**

dass es einmal so **still** gewesen ist

auf dem **Tempelplatz.**

Sie spüren den **Wind,**

der **leise** um die leergeräumten Stände streicht.

Es ist fast **so,**

als würde **Gott**

nach und nach die **Säulenhallen**

und den großen **Hof,**

auf dem sie **stehen,**

mit seiner **Gegenwart** erfüllen.

Da klopft hinter ihnen ein **Holzstab** auf das Pflaster.

Ein **Blindenstock.**

Und **noc**h einer,

noch **zwei,**

noch **drei.**

Männer und Frauen mit **blicklose**n Augen

**schieben** sich durch den Eingang.

Hinter ihnen werden welche **getragen.**

Blinde und **Lahme** füllen den Platz.

**Erwartungsvoll** bauen sie sich auf vor dem Mann,

der gerade so viel **Wirbel** verursacht hat.

Die **Kinder** sehen,

wie sich im Hintergrund die **Tempelpolizei b**ereithält.

**Unschlüssig** stehen die Ordnungshüter da.

Sie alle haben von klein auf den **Spruch** gelernt:

*„Lass keine* ***Blinden*** *und Lahmen ins Haus!“*

Von König **David** soll dieser Ausspruch stammen.

Er steht sogar in der **Bibel.**

Und natürlich gilt das nicht nur für **daheim,**

sondern auch für das **Gottes-Haus**:

Keine **Blinden** und Lahmen im Heiligtum!

Aber noch **warten** die Polizisten:

Was wird der **tun,**

den sie vorhin als „Sohn D**avids**“ ausgerufen haben?

Er **geht** auf die blinden und gelähmten Menschen zu.

Er **berührt** sie mit seinen Händen.

Er **spricht** mit ihnen.

Und plötzlich **steht** der erste,

den sie **reingetragen** haben,

**auf.**

Er **läuft,**

er **springt.**

Und der **nächste** und übernächste macht es ihm nach.

Die k**raftlosen** Beine

Sind auf einmal voller **Energie** und Bewegungsdrang.

Ein **Wunder!**

Und dann **hört** man,

wie die **Blindenstecken** auf die Seite geworfen werden.

*„Ich* ***sehe!“,***

ruft **einer.**

Und eins der **Kinder**

schaut ihm direkt in die **Augen.**

In die **Augen,**

die gerade noch voller **Nacht** waren,

und die jetzt **staunend,** ungläubig

eine **farbige** Welt wahrnehmen.

Diesen **Blick**

vergisst du dein **Leben** lang nicht.

Und plötzlich fangen die **Kinder,**

die **Gassenjungs** und die Gassenmädchen

an zu **singen.**

Nicht **schön,**

aber laut und voller **Hingabe.**

Was **singen** sie?

Sie singen **das,**

was sie vorhin auf der **Straße**

von den **Erwachsenen** gehört haben.

Sie singen ein Lied auf den **Mann,**

mit dem sie jetzt schon einen **halben** Tag

**unterwegs** waren:

*„Hosianna dem Sohn* ***Davids!***

***Gelobt*** *sei,*

*der da kommt im Namen des* ***Herrn!“***

*„****Genug*** *jetzt!“,*

donnert da eine **Stimme.**

Vor den Kindern steht eine Gruppe von **Männern,**

die ein **grimmiges** Gesicht machen.

Es sind die **Priester** und die Bibelausleger,

die hier im **Tempel** beschäftigt sind.

Sie zeigen mit dem **Finger** auf den Mann,

um den sich die **Kinder** drängen:

*„Wie kannst du es* ***wagen,***

*dir so ein* ***Lied*** *anzuhören?!*

*Wir* ***wissen,*** *wer du bist:*

***Jesus,***

*der* ***Zimmermannssohn*** *aus Nazareth.*

*Aber dieses* ***Lied,***

*das ist ein* ***Gebet***

*an den Sohn* ***Davids:***

*„Hosianna –* ***hilf*** *doch,*

*du, der* ***König,***

*den* ***Gott*** *auf die Erde schickt!“*

*Willst* ***du*** *etwa dieser König sein?!*

*Das wäre* ***Gotteslästerung!“***

Die Kinder sind **erschrocken.**

Sie spüren die **Verachtung,**

die ihnen von diesen Männern **entgegenschlägt.**

Aber J**esus** scheint sich nicht zu fürchten.

Er **sagt:**

***„****Ihr* ***Bibelkenner!***

*Habt ihr nicht* ***gelesen*** *in der Bibel,*

*im* ***Psalm 8,***

*wo es* ***heißt:***

*„Aus dem Mund der* ***unmündigen*** *Kinder*

*lässt* ***du,*** *Gott,*

*ein* ***Loblied*** *erklingen!“*

Und Jesus lässt die Männer **stehen**

und **geht** aus dem Tempel.

Und die **Gassenjungen**

und Gassenmädchen von Jerusalem f**olgen** ihm.

Kinder sind immer gerne **dort,**

wo was **los** ist.

Liebe **Gemeinde,**

ich habe Sie in **erzählerischer** Weise

**hineingenommen**

in unseren heutigen **Predigttext.**

Und ich denke, Sie haben **gemerkt,**

wer die heimlichen „**Helden“** in dieser Geschichte sind:

Die **Kinder!**

Erst laufen sie nur **mit,**

aber dann – an der **entscheidenden** Stelle –

sind sie voll im **Focus**

und die **Aufmerksamkeit** richtet sich ganz auf sie.

Und das ist erstaunlich für eine **Zeit,**

in der die Kinder nicht viel **gegolten** haben.

In der **griechischen** Sprache,

in der das **Neue** Testament geschrieben ist,

bedeutet das Wort für „***Kind“***

zugleich auch „***Sklave“.***

Also Kinder sind nach **damaligem** Verständnis

vor allem **Mängel-**Wesen:

Sie sind **unreif,** unfertig

und haben in der **Erwachsenen-**Welt

nichts zu **melden.**

Aber hier in dieser Szene ist das **anders:**

Da sagen **Kinder**

den **erfahrenen,**

den gebildeten und **studierten** Erwachsenen

wo´s **langgeht!**

Die **Männer** auf dem Tempelplatz

sind so **voll** von ihren Überzeugungen.

Sie sind so **festgelegt** mit ihren Gedanken,

dass sie es nicht **fassen** können,

dass **Gott i**hnen jetzt,

in **Jesus,**

auf eine **neue,**

auf eine **ungewohnte,**

eine **überraschende** Weise begegnet.

Und da **frage** ich mich,

wo bin **ich,**

wo sind **wir**

vielleicht zu **voll**

von unseren festgefassten **Meinungen,**

wo sind wir einfach zu **beschäftigt,**

und wo sind wir mit unserer Art zu **denken**

so **eingespurt,**

dass wir nicht **wahrnehmen** können,

in welcher **Gestalt,**

auf welche **Weise**

uns **Gott** heute nahekommen möchte.

Die **Kinder** –

Ich erinnere mich an viele **Reli**-Stunden,

die ich hier in der **Grundschule** gehalten habe.

Am Anfang jeder Stunde steht eine kleine Andacht.

Je drei Schüler können sich eine **Karte** aussuchen

und ein **Dank-**Gebet sprechen,

und je drei Schüler holen sich eine **Kerze**

und sprechen ein B**itt**-Gebet.

Und ich finde es jedes Mal wieder **eindrücklich,**

mit welcher **Selbstverständlichkeit** die Kinder davon ausgehen:

Klar, **Gott** hat das gemacht, das meine Erkältung weg ist.

**Gott** hat mit den coolen Nachmittag mit meinen Freunden geschenkt!

Und noch mehr berühren mich die **Bitt-**Gebete,

dieses **Vertrauen,**

dass **Gott** die Mama, die krank daheim liegt,

wieder **gesund** macht.

Dass Gott hilft, dass es dem **Opa** im Himmel jetzt gut geht.

Und dass Gott weiß, wo die entlaufene K**atze** jetzt ist,

und dass er sie wieder nach **Hause** kommen lässt.

Und die Kinder, die das sagen, sind nicht einfach **naiv.**

Wenn man sie und ihr Umfeld etwas **kennt,** weiß man:

Die haben zum Teil schon h**eftige** Dinge erlebt:

T**odesfälle** in der Familie.

Eltern, die sich **trennen.**

Die Grundschüler wissen, was **Traurigkeit** und was Angst ist,

und wie das ist, wenn sich Wünsche nicht erfüllen.

Und trotzdem kommen sie mit ihren **Kerzen**

Und haben dieses selbstverständliche **Vertrauen:**

„Gott **hört** mir zu.“

„Er ist **für** mich da.“

„Gott **kümmert** sich um mich!“

Ich wünsche **mir,**

ich wünsche **uns,**

dass wir ein **Stückweit**

zu dieser **Offenheit** der Kinder zurückfinden.

Dass wir **versuchen,**

uns mit dem Gedanken **vertraut** zu machen,

dass Gott uns von allen Seiten **umgibt.**

Dass er uns mitten in unserem Alltag **nahe** ist.

Und dass wir ihm dort **begegnen** können.

Und vielleicht ist **dazu –**

wie damals in **Jerusalem –**

immer wieder eine „**Tempelreinigung“** notwendig.

Dass wir aus unserem **Kopf**

oder aus unserem **Herzen**

die **Händler** und Kaufleute austreiben:

Die **Gedanken,**

die uns unter **Druck** setzen:

*„Du musst immer* ***funktionieren!***

*Du musst ständig* ***betriebsam*** *sein!“*

Das wir die **Stimmen** austreiben**,**

die uns **einreden:**

*„Nur was unmittelbar* ***nützlich*** *für dich ist,*

*nur was du* ***greifen*** *kannst,*

*das* ***zählt!“***

Was nach der Reinigungsaktion im Tempel **zurückblieb,**

das war die **Stille.**

Eine **Stille,**

in der es **möglich** war,

Gottes **Gegenwart** zu spüren.

Eine **Stille,**

in der **Heilung** geschehen konnte.

Was könnte **geschehen,**

wenn **wir** immer wieder

den **Weg** zu dieser Stille suchen?

Noch **eines** zum Schluss:

*„Aus dem Mund der* ***unmündigen*** *Kinder*

*lässt* ***du,*** *Gott,*

*ein* ***Loblied*** *erklingen!“*

Diesen **Psalmvers** hält Jesus

den **Kritikern** der Kinder-Theologie entgegen.

Das **Loblied,**

das die **Kinder** über Jesus gesungen haben,

bestand nicht aus ihren **eigenen** Worten.

Es war ein **Lied,**

das sie von den **Erwachsenen** gehört,

und das sie sicher nicht ganz **verstanden** haben.

Aber die Kinder haben diese Worte **verwendet,**

um ihr **Staunen**

und um ihre **Zuneigung** zu Jesus

**auszudrücken.**

**Ohne** dieses Lied –

wären sie vielleicht einfach **stumm** geblieben.

Die „**unmündigen“** Kinder. –

Wenn ich **überlege:**

Auch mein Glaube ist oft **„unmündig“.**

Weil das **Geheimnis,** das Gott darstellt,

zu **groß** ist,

als das ich es **verstehen** könnte.

Weil ich die Hoffnung nicht als festen **Besitz**

in meiner **Hand** halte.

Weil mich das, was in der **Welt** geschieht,

immer wieder in echte **Zweifel** stürzt …

Und **dann,**

das ist meine **Erfahrung,**

helfen mir **Worte,**

die nicht aus mir s**elber** stammen:

**Lieder,**

**Bibeltexte,**

**Gebete,**

die **andere** geschrieben haben.

Und ich **merke,**

wie da in mir etwas in **Bewegung** kommt:

Wenn ich mir **Worte** leihe,

die **größer** sind als das,

was ich im Moment glauben und **verstehen** kann.

Ich merke, wie ich innerlich **weiter** werde,

wenn ich „***Lobe*** *den Herren*“ singe

oder „***Zehntausend*** *Gründe“*

auf der **Gitarre** spiele.

Ich merke, wie mein Vertrauen **wächst**

wie ein **Efeu** am Baum,

wenn ich das **Gleichnis v**om verlorenen Sohn lese

oder den **Psalm 23** vor mich hinsage.

Und so möchte ich Sie **ermutigen,**

dass Sie auf **Lieder** achten

und dass Sie nach **Worten** suchen,

die Ihren Glauben **schützen** vor der Sprachlosigkeit

und vor dem **Austrocknen.**

Gott möge Sie **Worte** und Lieder finden lassen,

die Ihr Herz **öffnen**

für seine **Zuneigung** zu ihnen.

Er schenke ihnen **Lieder** und Worte,

die Sie **offen**halten

für **neue** Wege,

die er vielleicht mit Ihnen **gehen** möchte.

 Amen.